

„Unermüdliche Sorge für die Kranken“ – ohne Krankensalbung?

- Persönliche Erfahrungen eines Diakons mit dem Heilungssakrament -

Von Bernhard Stürber

Viele Diakone tun sich schwer mit der derzeitigen Praxis der Kirche, die Spendung der Krankensalbung allein dem Bischof und Priester vorzubehalten, ist doch die Sorge um die Kranken und deren seelsorgliche Begleitung ein wesentlicher Aspekt diakonalen Handelns. Biblisch und dogmatisch stünde dem nichts entgegen, Diakone zu „außerordentlichen“ Spendern der Krankensalbung zu bestellen. Dies haben u.a. Hünermann und Vorgrimler in ihren Gutachten für die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland 1973 festgestellt¹. Die Tradition der Kirche in dieser Frage wurde jüngst im „Direktorium für den Dienst und das Leben der Ständigen Diakone“ von 1998 erneut bestätigt mit dem Hinweis auf die Verbindung der Krankensalbung mit der Abhängigkeit von der Sündenvergebung und dem würdigen Empfang der Eucharistie. Hier hat man offenkundig den „Versehgang“ im Blick, also die Sakramententrias Beichte, Krankensalbung und Eucharistie, die an den priesterlichen Dienst gebunden ist. Solange die Kirche an dieser Tradition festhält, haben Diakone lediglich die Möglichkeit, bei der Feier der Krankensalbung „mitzuwirken“.

Ich vermute, dass die Formen der „Mitwirkung“ des Diakons bei der Feier der Krankensalbung zu wenig bekannt sind und möchte deshalb, ausgehend von der Liturgie dieses Sakraments und meiner Erfahrung und eigenen Praxis einige Hinweise dazu geben.

Eines möchte ich vorausschicken: Es gehört zum Grundauftrag pastoralen Handelns, Krankheit als Tiefpunkt menschlichen Lebens zugleich als Ort von Gottes Lebenskraft und Heilmacht zu qualifizieren. Dies geschieht in besonderer Weise in der

Krankensalbung, in der sich Christus gleichsam in der Geste zärtlich heilender Berührung dem Kranken zuwendet. Problematisch wäre eine Seelsorge, die diese Begegnung mit Christus am Krankenbett verhindert mit dem Argument, man könne als Begleiter eines Kranken nicht einfach einen fremden Priester „einfliegen“. Freilich müssen die Kranken entsprechend darauf vorbereitet werden, dass zu Ihnen ein Priester kommen wird, um das Sakrament mit ihnen zu feiern. Ist es nicht sogar pastoral(-psychologisch) sinnvoll, wenn ein Dritter, der sozusagen „von außen“ hinzukommt und Christus als Heiland vergegenwärtigt?

In der Feier selbst sehe ich mich als Diakon gerade in meiner Mitwirkung als Wegbereiter und Vermittler für dieses Kommen Christi an das Krankenbett. Praktisch kann dies in der Feier so aussehen:

- Der Diakon kann den Priester vorstellen, in die Feier einführen und dabei den Aspekt des „Herbeirufens“ des Priesters als einen, der in persona Christi handelt, verdeutlichen.
- Im Wortgottesdienst kommt dem Diakon wie üblich der Vortrag des Evangeliums und – wenn keine anderen Gläubigen anwesend sind oder einen solchen Dienst nicht übernehmen wollen – auch die Lesung(en) samt Antwort zu, evtl. auch die Auslegung.
- Die Anrufungen, bzw. Fürbitten soll – wie in der Messfeier auch – der Diakon vortragen, der, wenn er den Kranken durch eine längere Begleitung kennt, hier sogar situationsgerecht beten kann.
- Steht geweihtes Krankenöl zur Verfügung, spricht der Priester den Lobpreis über dem Öl. Dabei kann der Diakon den Ruf „Wir loben dich“ singen oder sprechen (im Benediktionale ist an dieser Stelle der Kantor genannt).

¹ P. Hünermann, Gutachten zur Bestellung des Diakons (der Diakonin) zum ordentlichen Spender der Krankensalbung, in: Synode. Amtliche Mitteilungen der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland 1973 H. 7,51f.; H. Vorgrimler, Gutachten über Diakone als Spender der Krankensalbung, in: ebd. 53f.

- Schließlich ist die Mitwirkung des Diakons bei der Salbung selbst möglich ², indem er etwa das Ölgefäß öffnet und darreicht und bei Bedarf dem Kranken die Hände öffnet, kurzum dabei hilft, dass alles gut, ruhig und für den Kranken ohne Belastung vonstatten geht.
- Als Überleitung zum Gebet nach der Salbung können Kyrie-Rufe gesprochen werden, die im Krankenrituale sinnvollerweise einem Vorbeten („V“) zugeordnet sind. Dies kann hier der Diakon tun. ³
- Folgt nun die Krankenkommunion, geht der Diakon wie üblich zur Hand. Sollte unter beiderlei Gestalt kommuniziert werden, kann er in geeigneter Weise das Blut des Herrn darreichen.

Ein solches Miteinander muß gut abgesprochen sein und setzt sowohl beim Diakon als auch beim Priester ein hohes Maß an Kooperationsbereitschaft und liturgischem Einfühlungsvermögen voraus. Ich selber habe diese Form mit einigen Priestern in meiner Umgebung vereinbart, so dass ich, wenn es einmal notwendig ist, auch kurzfristig darauf zurückgreifen kann.

Die Vorbereitung auf dieses Sakrament muß schließlich in der Gemeinde beginnen. In den vielen Formen der Verkündigung sollte ein Verständnis der Krankensalbung gefördert werden, das dem Heilungssakrament den Geruch der Todesweihe nimmt. Dazu wird unter Umständen jahrelanges geduldiges Bemühen notwendig sein. Gute Erfahrungen habe ich damit gemacht, im Altenclub, im Altenheim, bei Selbsthilfegruppen und anderen pfarrlichen Gruppen, die sich mit der eigenen oder der Krankheit anderer konfrontiert sehen, für die Krankensalbung als Sakrament der Aufrichtung und Heilung in der Krankheit, nicht als „Sterbesakrament“, zu werben. ⁴ Ein entsprechendes Bewusstsein kann auch durch regelmäßige Krankengottesdienste gefördert werden, bei

denen die Krankensalbung gemeinsam gefeiert wird.

Einem Diakon, der seine Rolle richtig versteht, dürfte bei seiner Mitwirkung in der beschriebenen Form eigentlich nichts „abgehen“. Allerdings stellt sich für manchen Diakon die Frage, was zu tun ist, wenn Priester tatsächlich fehlen. Das kann heute schon in Pfarrverbandssituationen der Fall sein. Kann man dann noch guten Gewissens für ein rechtes Verständnis dieses Sakraments werben und damit womöglich eine größere Nachfrage danach auslösen, die dann wegen des Fehlens von Priestern nicht erfüllt werden kann? Hier wird sich unsere Kirche daran erinnern müssen, dass gerade die Zuwendung zu den Kranken eben und gerade auch im Sakrament der Krankensalbung ein entscheidender Gradmesser ihrer Treue zum Evangelium ist. Dabei sollte sie an ihre Diakone denken, denen die „unermüdliche Sorge für die Kranken“ (Weihegebet) in besonderer Weise aufgetragen ist.

² Die Deutschen Bischöfe, Der liturgische Dienst des Diakons, Handreichung der Liturgiekommission Nr. 5, Bonn 1984

³ Der Priester als Vorsteher in persona Christi soll um der Deutlichkeit der Rolle wegen primär zu Gott Vater beten.

⁴ Hierzu war mir immer wieder ein Tonbild hilfreich, das in der Münchner AV-Medienzentrale ausleihbar ist:

„Krankensalbung – Sakrament der Heilung“. Hier wird die Krankensalbung mit einem verunglückten Kind gefeiert.